

Ausdrucksstarke musikalische Jahreszeiten

Wieskirche Haydns letztes Oratorium ist auf historischen Instrumenten dargeboten ein großes Klangerlebnis

VON KLAUS WANKMILLER

Steingaden Die ergreifende Aufführung von Joseph Haydns letztem Oratorium „Die Jahreszeiten“ beim „Festlichen Sommer in der Wies“ hat beim Publikum großen Gefallen gefunden. Das Ensemble „La Banda“ und der Chor der Stadt Schongau unter der Leitung von Christoph Garbe zogen die Zuhörer in der voll besetzten Wieskirche in ihren Bann, nicht zuletzt, weil das Spielen auf historischen Instrumenten ein besonderes Hörerlebnis bietet. Beindruckend das Zusammenspiel und die Virtuosität des Orchesters. Meisterhaft glänzten die Solisten mit ihren angenehmen, raumfüllenden Stimmen: Priska Eser (Sopran), Andreas Hirtreiter (Tenor) und Timo Janzen (Bass). Ihnen räumte der Komponist ausdrucksstarke Arien ein, die das Terzett vortrefflich meisterte. Der Chor stellte meist das Landvolk dar. Sehr gelungen waren die Fugen, die colla parte mit dem Orchester souverän erklangen.

Das Alterswerk wurde 1801 in Wien uraufgeführt. Der kränkelnde Haydn arbeitete fast zwei Jahre an der Vollendung des weltlichen Oratoriums. Das Libretto schrieb Baron Gottfried van Swieten auf der Grundlage eines englischen Verses von James Thomsons. Für Wallfahrtsreferent Karl Müller-Hindelang sind die Jahreszeiten von Haydn „ein Spaziergang mit einer bunten, fröhlichen, gelegentlich aber auch bedrückenden Stimmung des Landlebens der damaligen Zeit. Der Schlusssatz des Werks ist der geöffnete Himmel, der sich auch im Bildprogramm der Wies findet.“

Die Ouvertüre beginnt mit vier langsamen Fortissimoschlägen, die



Eine herausragende Leistung bieten die Solisten unter der Leitung von Christoph Garbe: Von links: Andreas Hirtreiter (Tenor), Priska Eser (Sopran) und Timo Janzen (Bass).

Foto: Klaus Wankmiller

den Frühling aus dem Winterschlaf aufwecken. Es wird von der täglichen Landarbeit berichtet, aber auch von der Freude und Gottes Segen, die Früchte auf dem Feld sprießen lassen. Haydn baute in der fröhlichen Arie des Ackermanns das Thema des langsamen Satzes aus seiner „Sinfonie mit dem Paukenschlag“ ein. Im nachfolgenden Terzett kann man das Gewimmel der Fische, das Schwärmen der Bienen und das Flattern der Vögel gut hören. Der Frühling endet mit einem Lobgesang Gottes, wie man ihn sich nicht schöner vorstellen kann.

Auch der Beginn des Sommers ist ergreifend: Es ist die Naturmalerei eines Sonnenaufgangs. Man kann den Schrei eines Hahns erkennen und das Horn eines Hirten, der seine Schafe zusammenhält. Gleich beeindruckend ist die Tenorcavatine, die über teilweise zupfenden Streichern die drückende Hitze darstellt, die Mensch und Tier lähmt. Kein Wunder, dass sich ein Gewitter aufbaut. Ein musikalischer Blitz der Flöte führt zur eindrucksvollen chromatischen Gewittermusik, die nach der erfrischenden Abkühlung in einen Abendfrieden mündet. Der Herbst

beginnt mit der Ernte, die die Herzen des Landvolks höher schlagen lässt. Ein ergreifendes Liebesduett von Sopran und Tenor verdeutlicht, dass nun auch eine Zeit des Feierns ist. Geschickt verdeutlicht Haydn in der nachfolgenden Bassarie der Jagd das Hetzen der Hunde, den auffliegenden Vogel und den Büchsenknall. Vier Hörner leiten den Jagdchor ein. Natürlich gehört auch die Weinlese zum Herbst. Mit dudelsackimitierenden Tanzweisen klingt die Jahreszeit temperamentvoll aus.

Schleichende Mollharmonien leiten den Winter ein und symbolisier-

ren Nebel und Dunkelheit. „Aus Lapplands Höhlen schreitet der Winter heran“, ist es in einem Rezi-tativ zu hören. Ergreifend vorgetragen war die Cavatine der Hanne (Sopran), die von der immer länger dauernden Nacht erzählt, die alle Lebensfreude schwinden lässt. Die nachfolgende Bassarie berichtet von den Irrwegen eines Wanderers, der im tiefen Schnee seinen Weg nicht mehr kennt. Letztlich findet er aber ein Licht und eine warme Stube. Im Schlusssatz öffnet sich das Himmelstor und preist in liturgischer Feierlichkeit das Reich Gottes.